

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 3 (1927-1928)
Heft: 8

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Speicher, den 3. Januar 1928.

Tit. Redaktion des «Schweizer-Spiegel»

Jedesmal, wenn ich wieder einen «Schweizer-Spiegel» heimbringe, heisst's: «Ja, es hat schöne Sachen drin, aber schad ist's... usw.» Oder «ruch» ist er. Man ist selber so, aber man sieht es nur an andern. Man hat verlernt, sich zu geben wie man ist, hängt sich ein Mänteli um und spielt Bajazzo das ganze Jahr — sein Leben lang. In einer Zeit, wie die unsere, wo Humanitätsduselei, wo Heuchelei auf religiösem und sexuellem Gebiete Trumpf ist, hört man nicht gerne, was man für Fehler hat und fühlt sich leicht getroffen. Was man nicht an sich hat, «ist schön», wo aber der «Schweizer-Spiegel» getroffen hat, da heisst's: 's isch schad.» Drum zeige weiter, oh, «Schweizer-Spiegel», die Schwächen der Schweizer; nur weiter, bis sie merken, was dein Titelblatt vom Januar sagen will. «Es passt doch nüd fürs neu Johr.» Bajazzo und Komödianten hinter dem Vorhang warten auf die Zeit ihres Auftretens. Ja, ja, Zirkus mit Schminke und Pomade, Flitter und ohrbetäubender Musik — so ist doch auch das Leben. So hat auch unser neues Jahr begonnen. «'s isch schad», aber doch ist es wahr. Du hast es erraten und drum sagen deine Feinde: «Es ist schade.» Vielleicht aber sagen sie doch einmal: «Ja, so ist das Leben. So sind wir.»

Mit freundlichem Gruss

H. A. Senn.

Herznach, den 1. April 1928.

Lieber «Schweizer-Spiegel»!

Die «Briefe an die Herausgeber» in der Aprilnummer sind denn doch etwas dick. Sie werden wohl keine Lust haben, mit Hundehäusern und alten Zeitungen zu handeln.

Ich möchte Ihnen etwas erzählen.

Ich «verschlinge» den «Schweizer-Spiegel» seit zwei Jahren. Dieses Jahr hatte ich die 15 Franken für den «Schweizer-Spiegel» gestrichen, weil meine bevorstehende Hochzeit das «Budget» stark belastet. Als ich die Märznummer gelesen hatte und dachte, das ist jetzt dein letzter «Schweizer-Spiegel» gewesen, da gab es einen heimlichen Krieg. Nicht etwa zwischen meiner Braut und mir, o nein, in mir selber tobte der Kampf: Geldbeutel contra Geist!

Da erschien meine Braut als Friedensengel und gab mir den «weisen» Rat: Bezahl' doch den «Schweizer-Spiegel» alle Vierteljahre, dann brauchst du nicht 15 Franken auf einmal auszugeben. — Ein Stein fiel mir vom Herzen — das ist kein Aprilscherz.

Nun kann ich ruhig heiraten. Meine Frau wird für den Magen sorgen, und der «Schweizer-Spiegel» wird meinen geistigen Hunger stillen.

Mit aller Hochachtung grüsst Sie Ihr eifriger Leser

Oskar Attenhofer, Lehrer.

CIGARES WEBER

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

